



IFT Institut für Therapiefor-
schung
Parzivalstraße 25
80804 München

www.ift.de

Prof. Dr. Ludwig Kraus
Wissenschaftlicher Leiter

Tel.: 089/360804-82
Fax: 089/360804-49
E-Mail: piontek@ift.de

2015-08-27

Tessa-Virginia Hannemann

Daniela Piontek

Bewertung suchtpreventiver Partyprojekte durch Partygänger

IFT Institut für Therapiefor-
schung
gemeinnützige Gesellschaft mbH
Registergericht München, HRB 46395

Geschäftsführung:
Stefanie Filipp
Dr. Tim Pfeiffer-Gerschel

Verwaltungsleitung:
Stefanie Filipp

Commerzbank AG
Kto.-Nr. 03 276 806 00
BLZ 700 800 00
IBAN: DE38 7008 0000 0327 6806 00
BIC: DRESDEFF700

Stadtsparkasse München
Kto.-Nr. 23 168 370
BLZ 701 500 00
IBAN: DE30 7015 0000 0023 1683 70
BIC: SSKMDEMXXX

Ust.-IdNr.: DE 129521698

1. Einleitung

Im Rahmen einer Erweiterung des Monitoringsystems Phar-Mon in Deutschland wurden im Jahr 2013 Kooperationen mit im Party-Setting aktiven Präventionsprojekten begonnen. Ziel dieser Kooperationen war es, Konsummuster in der Population der Partygänger zu erfassen und das Aufkommen neuer psychoaktiver Substanzen zu beobachten.

Zwischen Februar 2013 und Mai 2015 wurden auf Veranstaltungen im Nachtleben im Raum München, Erfurt und Münster in Zusammenarbeit mit den Präventionsprojekten MINDZONE (München), Musikszeneprojekt: Drogerie (Erfurt) und eve&rave (Münster) Daten zum Substanzkonsum in der Ausgehscene gesammelt. Diese Projekte arbeiten direkt mit Partygängern im Nachtleben, um den drogenfreien Standpunkt der Zielgruppe zu stärken und durch nötige Aufklärung die Risiken des Konsums von psychoaktiven Substanzen zu minimieren. Dafür wurde ein Fragebogen entwickelt, der seit 2013 bei Veranstaltungen ausgegeben wurde. Zusätzlich zu Fragen zum Substanzgebrauch und neuen Konsumtrends in der Partyszene wurde Feedback zum jeweiligen Präventionsprojekt erfragt, welches die Arbeit unterstützen sollte. Im Folgenden werden die diesbezüglichen Ergebnisse beschrieben.

2. Methodik

Es wurde ein Fragebogen entwickelt, der sowohl Informationen zum persönlichen Substanzkonsum, zur Wahrnehmung von Trends und Entwicklungen in der Szene bezüglich neuer und populärer Substanzen als auch Feedbackfragen zu den Partyprojekten beinhaltet. Im Weiteren wird ausschließlich über diese Feedbackfragen berichtet.

Auf 47 Veranstaltungen wurden im Zeitraum Februar 2013 bis Mai 2015 insgesamt 1,849 Fragebögen ausgefüllt. Davon waren 1,741 aus München, 78 aus Münster und 30 aus Erfurt. Ausgeschlossen wurden Personen, die angaben, den Fragebogen bereits früher einmal ausgefüllt zu haben ($n = 86$). Darüber hinaus lagen von vier Veranstaltungen keine Daten vor, da die Feedback-Fragen dort nicht gestellt wurden ($n = 84$). Für die Analysen wurden daher 1,679 Fragebögen von 43 Veranstaltungen berücksichtigt. Die Befragten der Stichprobe waren zu 59.9 % männlich und im Durchschnitt 23.07 Jahre alt ($SD = 4.69$, Range 14 – 51).

Die Daten wurden mithilfe deskriptiver Statistiken (Anzahl der Nennungen n und Prozentwerte %, Mittelwerte M und Standardabweichungen SD) ausgewertet. Bei allen Fragen waren Mehrfachantworten möglich.

3. Ergebnisse

Bekanntheit des Projekts

Zunächst wurde die Reichweite des Projektes untersucht. Dabei wurden Fragen zur Bekanntheit und dem Angebot des Projektes gefragt. Der größte Teil der Befragten kannte das Partyprojekt vor der Befragung nicht (55.9 %, Abbildung 1). Von den Befragten, denen das Projekt schon bekannt war, kannten es die meisten von Aktionen auf vergangenen Veranstaltungen (29.4 %) bzw. von Bekannten (12.4 %).

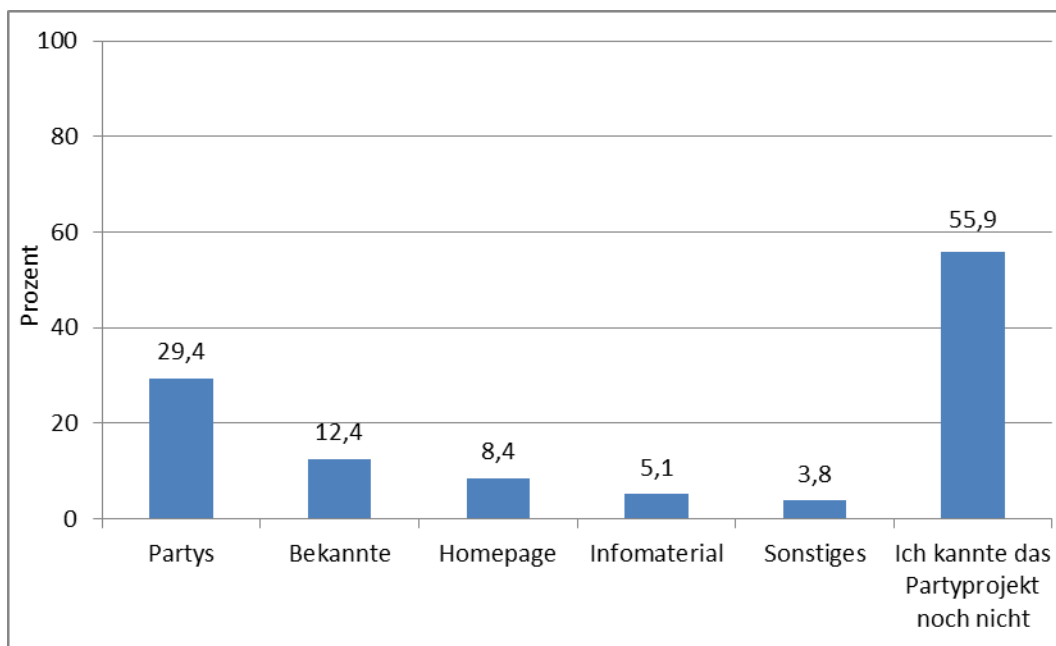


Abbildung 1: Bekanntheit des Partyprojekts (Prozent)

Nutzung der Angebote vor Ort

Das Angebot, das am häufigsten an den Infoständen genutzt wurde, war Obst (33.7 %), gefolgt von persönlichen Gesprächen (28.0 %) und Infomaterialien (25.8 %, Abbildung 1). Etwa jeder fünfte Befragte (20.8 %) gab darüber hinaus an, die ausgegebenen Pillenwarnungen zu nutzen. Generell wurden alle Angebote von den Teilnehmern zu mehr als 15 % angenommen.

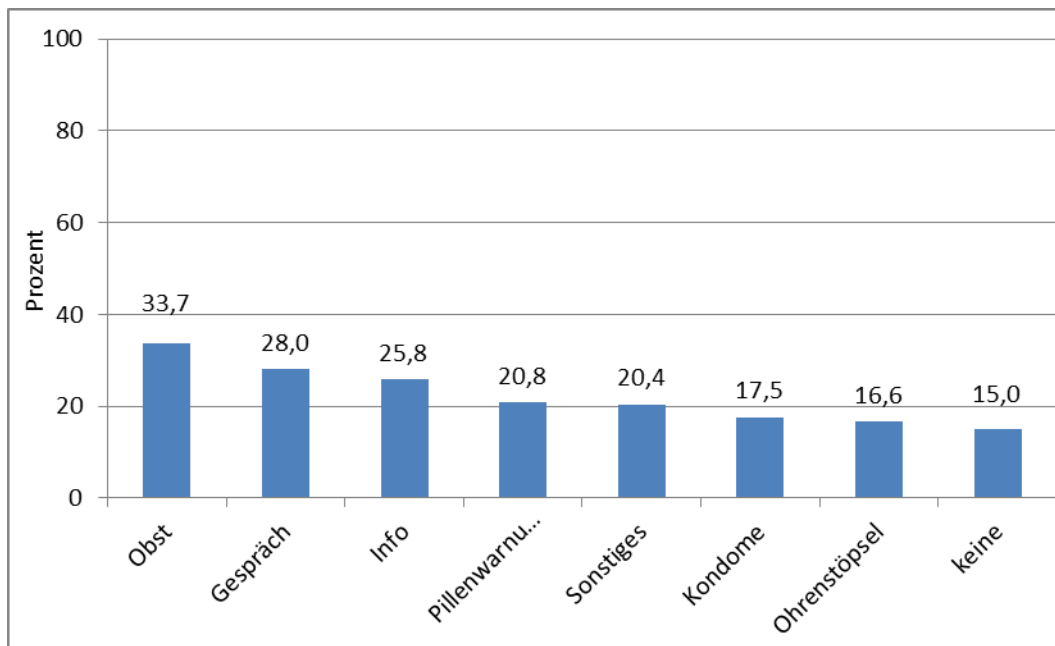


Abbildung 2: Nutzung der Angebote an den Infoständen (Prozent)

Nutzung der Internetpräsenz

Bezüglich der Internetpräsenz der Projekte gaben insgesamt 19,4 % der Befragten an, die Webseite zu kennen. Diejenigen, die die Seite nutzten, taten dies vor allem für Drogeninfos (49,4 %) und Pillenwarnungen (48,5 %, Abbildung 3).

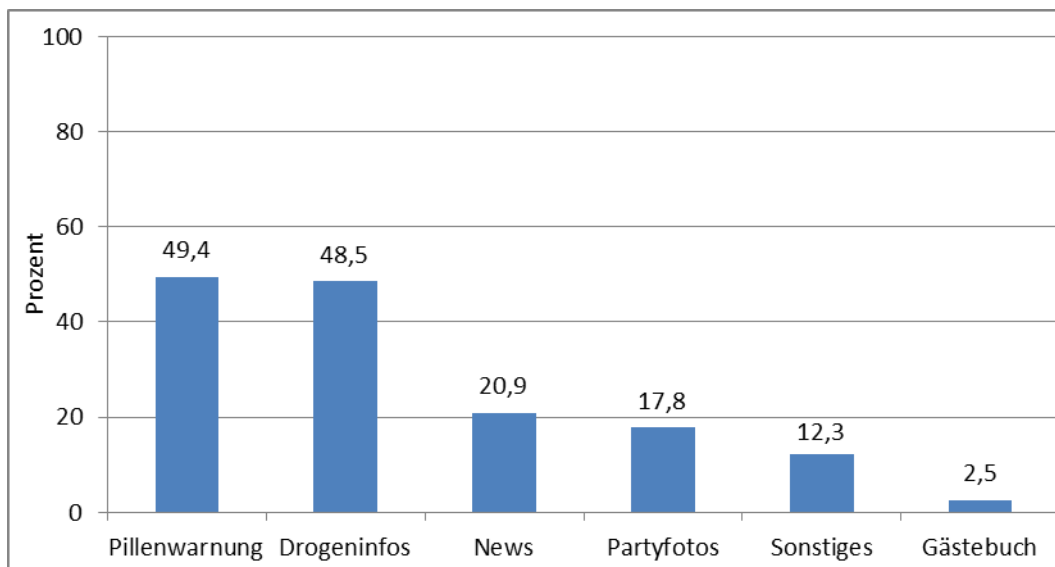


Abbildung 3: Gründe für die Nutzung der Projektwebseite (Prozent)

Ansprechpartner bei drogenbezogenen Fragen

Die Teilnehmer wurden gefragt, an wen sie sich am ehesten wenden würden, wenn sie Fragen zum Thema Drogen hätten. Die Antworten zeigt Abbildung 4. Über die Hälfte der Stichprobe (56.7 %) gab an, sich bei Fragen vor allem an Freunde zu wenden. Ebenfalls häufig genannt wurde das Internet (44.3 %). Etwa jeder Fünfte (20.6 %) würde sich auch an das jeweilige Partyprojekt wenden.

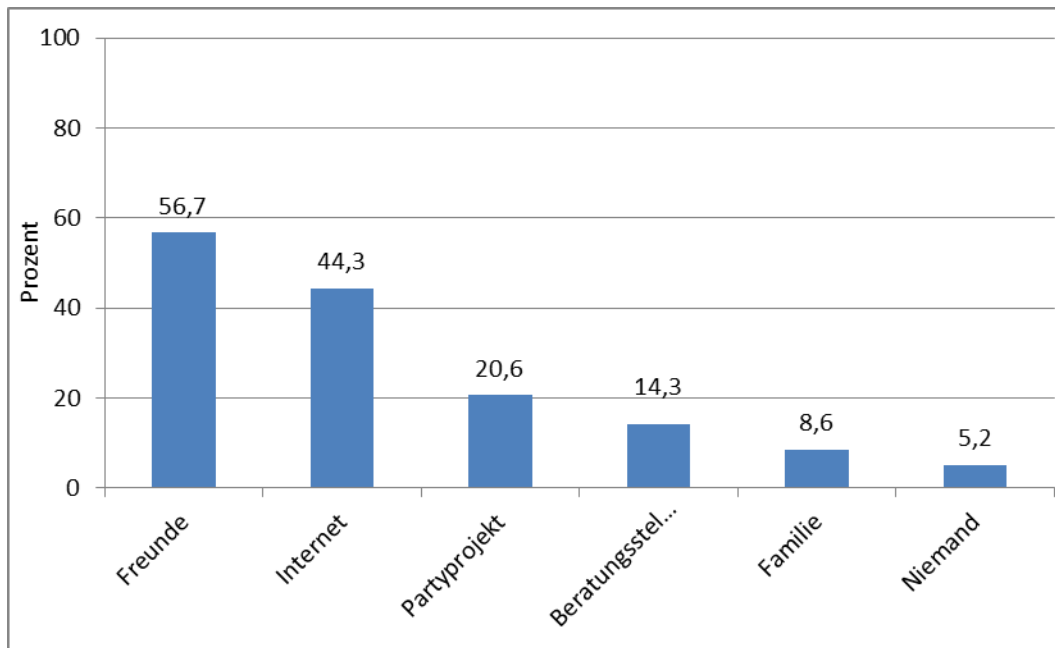


Abbildung 4: Ansprechpersonen bei Fragen zum Thema Drogen (Prozent)

Interessante Themen im Zusammenhang mit Drogen

Abbildung 5 zeigt die Antworten auf die Frage nach den drogenbezogenen Themen, die die Teilnehmer am meisten interessieren. Der Großteil der Befragten war an Wirkungsweisen des Drogenkonsums (58.0 %) sowie an gesundheitlichen Fragen (54.0 %) interessiert. Knapp ein Drittel der Stichprobe (30.8 %) fand auch rechtliche Fragen von Interesse. Bei den sonstigen Nennungen wurden u.a. Nebenwirkungen, chemische Zusammensetzung und Langzeitfolgen des Konsums genannt.

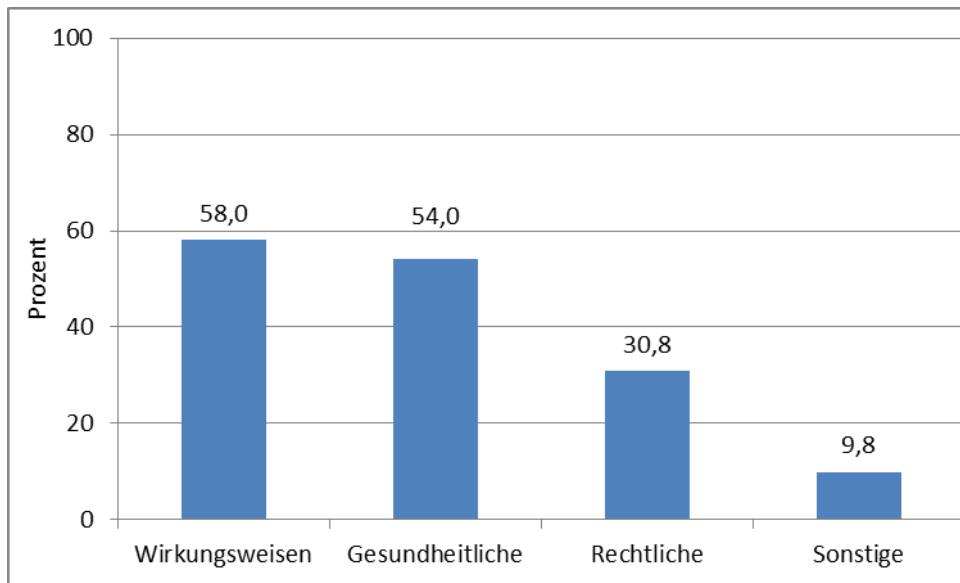


Abbildung 5: Interesse an Themen im Zusammenhang mit Drogen (Prozent)

Gesamteinschätzung der Projektmaterialien

Schließlich wurde das Partyprojekt an sich von den Teilnehmern evaluiert, in dem gefragt wurde, für wie hilfreich die entsprechenden Materialien empfunden wurden. Auf einer vierstufigen Likert-Skala von sehr hilfreich (1) bis zu gar nicht hilfreich (4) wurden die Projekte mit durchschnittlich $M = 1.7$ ($SD = 0.7$) bewertet. Eine differenzierte Auswertung der Antwortkategorien zeigt Abbildung 6. Unter den Personen, die das Projekt kannten, wurden die Materialien zum überwiegenden Teil als sehr hilfreich bzw. hilfreich eingeschätzt.

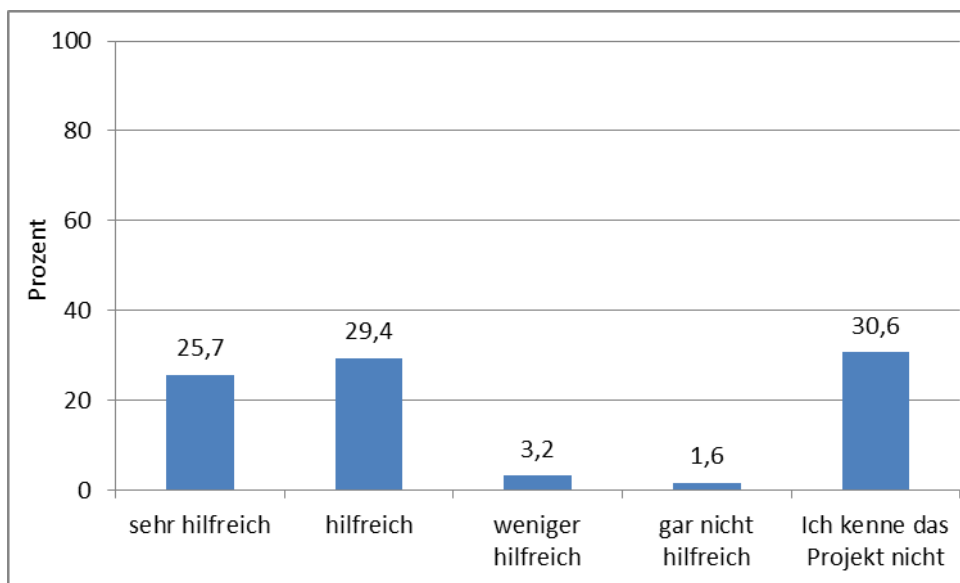


Abbildung 6: Bewertung des Partyprojekts (Prozent)

In einer offenen Frage wurde nach Verbesserungsvorschlägen für das Projekt gefragt. Am häufigsten wurde genannt, dass man sogenannte „Pillenchecks“ einführen sollte. Darüber hinaus wurde angeregt, dass die Projekte auf mehr Veranstaltungen präsent sein sollten und mehr Werbung für die Arbeit gemacht werden sollte. Teilweise wurde kritisch angemerkt, dass die legalen Substanzen Tabak und Alkohol in der Arbeit nicht berücksichtigt werden. Eine große Anzahl an Teilnehmern gab an, dass sie keine Verbesserungsvorschläge hätten, weil alles positiv sei.

4. Diskussion

Aus den Analysen geht vor, dass die Projekte eine wichtige Rolle bei der Erreichbarkeit einer Risikogruppe darstellen. Obwohl der große Teil der Befragten die Projekte vor der Befragung nicht kannte, wurden im Projektzeitraum auf 47 Veranstaltungen mehr als 1,800 Teilnehmer befragt. Dies lässt erahnen, wie viele junge Menschen, die in der Ausgehscene aktiv sind, zusätzlich mit Beratungsgesprächen, Infomaterialien und Pillenwarnungen erreicht wurden.

Das Beratungsangebot wurde an den Ständen als zweithäufigstes Angebot angenommen, gefolgt von den Infomaterialien. Auch auf der Webseite wurden die Informationsangebote häufiger wahrgenommen als andere Angebote, wie z.B. das Gästebuch oder Partyfotos. Dies ist vor allem interessant, wenn man beachtet, wie wichtig das Internet für die Teilnehmer ist, um sich Informationen zu Drogen zu suchen. In einer Frage wurden die Teilnehmer gebeten anzugeben, an wen sie sich wenden würden, wenn sie Fragen zu Drogen hätten. Der überwiegende Anteil gab an, sich an Freunde zu wenden. Das Internet wurde am zweithäufigsten als Informationsquelle genannt. Erst an dritter Stelle, vor Beratungsstellen und Familie, wurden die Partyprojekte genannt. Die Wichtigkeit der Internetpräsenz der Projekte, um wahrheitsgemäße, präventive Informationen an diese Risikogruppe zu vermitteln, wird hier deutlich. Gesundheitliche Fragen und Fragen zu Wirkungsweisen waren für die Teilnehmer am interessantesten, welches dem Informationsangebot der Projekte entspricht. Dies deutet darauf hin, dass genau die jungen Menschen erreicht werden, an die das Projekt gerichtet ist.

Auch bei der generellen Bewertung schneiden die Projekte recht positiv ab. Mit einer durchschnittlichen Bewertung von 1.7 Punkten auf einer vierstufigen Skala entspricht dies einer Bewertung zwischen „sehr hilfreich“ und „hilfreich“. An den Verbesserungsvorschlägen er-

kennt man auch ein sehr positives Feedback, welches auch in dem Wunsch nach mehr Werbung und Anwesenheit auf Veranstaltungen deutlich wird.

In Bezug auf konkrete Verbesserungsvorschläge wurde häufig das Thema Pillenchecking angesprochen. Dabei handelt es sich um ein Vorgehen, bei dem schnell und vor Ort die Inhaltsstoffe einer Substanz überprüft werden, um somit gegebenenfalls Stoffe zu entdecken, die nicht der Substanz gleichen oder ähneln, die vom Konsumenten vorgesehen war. Aus Studien im Nachtleben in der Schweiz geht hervor, dass Drugchecking in Verbindung mit einem Beratungsangebot eine sehr wichtige und erfolgreiche Risikominimierungsstrategie ist (Hungerbuehler, Buecheli & Schaub, 2011). In Deutschland ist das Überprüfen von illegalen Substanzen (durch Abgabe, Erwerb, Verschaffung und Weitergabe eines Betäubungsmittels) rechtlich jedoch nicht bzw. nur eingeschränkt möglich.

Die Ergebnisse der Studie müssen mit einer gewissen Vorsicht betrachtet werden. Es handelt sich bei der Stichprobe um eine Gelegenheitsstichprobe und nicht um eine Repräsentativerhebung. Daher können nur Aussagen gemacht werden über die Teilnehmer, die von sich aus Interesse an den Ständen der Projekte gezeigt haben. Über Nichtteilnehmer oder Verweigerer der Studie können keine Aussagen getroffen werden, genauso wenig über die allgemeine Population der Partygänger. Auch aufgrund der wenigen demographischen Informationen, die wir von den Teilnehmern erhalten, lassen sich keine genaueren Schlüsse über die Stichprobe ziehen. Obwohl dies gewollt ist, um sowohl die Anonymität der Teilnehmer zu gewähren als auch die Motivation an der Teilnahme zu erhöhen, limitiert dies die Aussagekraft der Stichprobe.

Dennoch sollte angemerkt werden, dass ca. 2/3 der Befragten die Projekte nicht kannten, bevor sie an der Studie teilgenommen haben. Das deutet darauf hin, dass die Projekte mit den Infoständen an den Veranstaltungen durchaus neues Publikum erreichen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass mit den Projekten viele Menschen innerhalb einer Hochrisikogruppe für schädlichen Substanzgebrauch (Chinet, Stéphan, Zobel & Halfon, 2007) erreicht werden. Außerdem können diese Projekte in derselben Umwelt aktiv werden, in denen das Risikoverhalten passiert. Diese Strategie hat sich auch bei der Alkoholprävention als durchaus erfolgreich etabliert (Babor et al, 2003). Darüber hinaus lässt sich dem Feedback der Teilnehmer entnehmen, dass die Informationen, die bereitgestellt werden, als positiv bewertet und als hilfreich angesehen werden. Insgesamt erfüllen die Projekte mit Ihrer Arbeit eine wichtige und gewünschte Rolle in einer schwer erreichbaren Zielgruppe.

Literatur

Chinet, L., Stéphan, P., Zobel, F. & Halfon, O. (2007). Party drug use in techno nights: a field survey among French speaking Swiss attendees. *Pharmacology, Biochemistry, and Behavior*, 86, 284–289.

Babor, T. F., Caetano, R., Casswell, S., Edwards, G., Giesbrecht, N., Graham, K., Grube, J., Gruenewald, P., Hill, L., Holder, H., Homel, R., Österberg, E., Rehm, J., Room, R. and Rossow, I. (eds.). (2003). *Alcohol: no ordinary commodity. Research and public policy*. New York: Oxford University Press.

Hungerbuehler, I., Buecheli, A. & Schaub, M. (2011). Drug Checking: a prevention measure for a heterogeneous group with high consumption frequency and polydrug use- evaluation of Zurich's drug checking services. *Harm Reduction Journal*, 8, 16.